

# Die Großmutter aller weiteren Gymnasien

Ein nüchterner Kasten auf einer zugigen Hochfläche: Vor 100 Jahren wird mit dem Goldberg-Gymnasium in Sindelfingen als erster „Vollanstalt“ im Kreis Böblingen das Bildungsziel Abitur ermöglicht. Die höhere Bezirksschule mit dem Landkreis als Träger war in Württemberg beispiellos.

Der 22. Februar 1922 war ein Mittwoch und Karl-Heinrich Rüdiger hatte endgültig die Nase voll. Seit 26 Jahren waren sich die Gemeinderäte von Böblingen und Sindelfingen angeblich einig, dass sie eine gemeinsame Schule wollen – aber seitdem war die geplante Vereinigung keinen Schritt vorangekommen. An diesem Tag dachte sich der Böblinger Landrat einen Vorschlag aus, der beiden Städten gleichermaßen nicht gefallen würde. Und gerade deshalb wurde er zum Startschuss für das Goldberg-Gymnasium, der (Groß-)Mutter sämtlicher Gymnasien in Böblingen und Sindelfingen. Spätestens seit 1395



Von Michael Kuckenburg

gab es in Sindelfingen eine Lateinschule, Böblingen hatte vor 1534 nachgezogen. Aber auch Ende des 19. Jahrhunderts konnte man weder in der Sindelfinger Real-Lateinschule (im heutigen Ernst-Schäfer-Haus) noch in ihrem Böblinger Pendant (im Schloss untergebracht) Abitur machen, weshalb im April 1896 der Sindelfinger Reallehrer und Landtagsabgeordnete Dr. Julius Hartranft die Vereinigung beider Schulen anregte; in ihr sollten wahlweise Latein, moderne Sprachen und auch Naturwissenschaften unterrichtet werden – und sie sollte endlich zum Abitur führen.

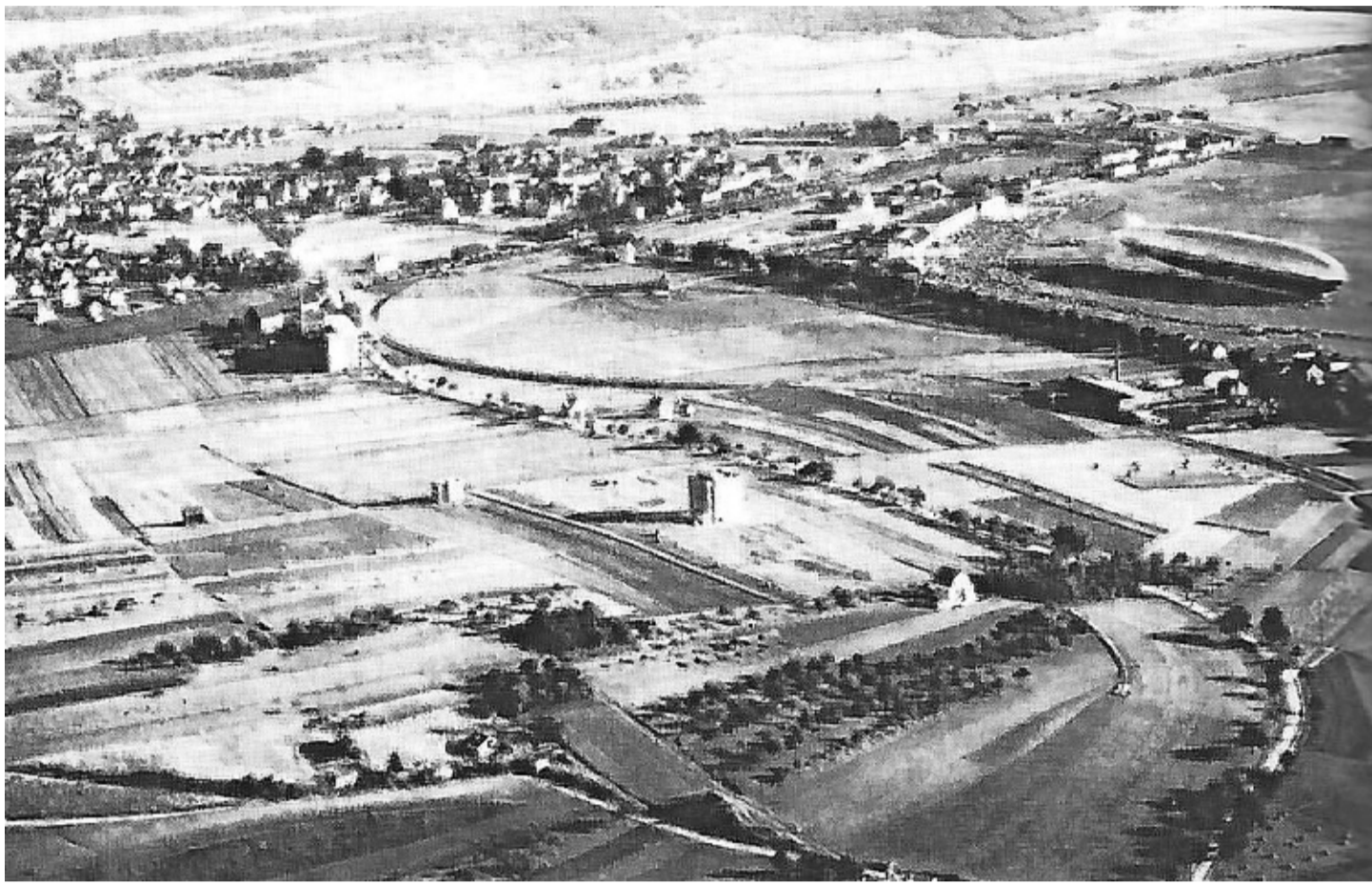
Die Verhandlungen kamen unerwartet rasch voran: Bereits im Juli 1896 konnte der Sindelfinger Gemeinderat „volle Übereinstimmung“ mit Böblingen feststellen; die Schule sollte „Vollanstalt“ sein, also bis zum Abitur führen. Einziges Problem war der Baubeginn: Sindelfingen wollte ihn für 1898, Böblingen erst für 1900. Danach hat sich die Spur des ehrgeizigen Projekts verloren.

## Böblingen zerreißt einen bereits mit den Nachbarn geschlossenen Vertrag

Über die Gründe gibt es nur einige dunkle Andeutungen. Wilhelm Hörmann, 1896 als junger Sindelfinger Bürgermeister an den Verhandlungen beteiligt, berichtete später, ein bereits geschlossener Vertrag sei von Böblingen „in schönster Weise zerrissen“ worden; nach Landrat Rüdigers Erinnerung war das Problem „nicht sachlicher, sondern persönlicher Natur“: Warum auch immer, in den folgenden Jahrzehnten betrieben beide Gemeinden weiter Schulpolitik auf eigene Faust und zulasten eines zeitgemäßen Bildungsangebots.

Landrat Rüdiger hatte sich jetzt lange genug anschauen müssen, dass „ein Zusammenwirken beider Gemeindevertretungen ständig zu kleinlichen Reibereien führt“; deshalb musste – das war seine Schlussfolgerung – der Landkreis den Städten die Schulträgerschaft aus der Hand nehmen und selbst eine „höhere Bezirksschule“ ins Leben rufen. Die Idee würde den beiden Gemeinden vermutlich nicht gefallen, aber Rüdiger hatte ein nicht übertrumpfbares Ass im Ärmel: Die neue Schule soll auf dem Goldberg stehen – genau in der Mitte zwischen beiden Städten!

Der Vorschlag musste zunächst (vorsichtig ausgedrückt) unorthodox erscheinen: der künftige Stolz des Bezirks ausgerechnet auf diesem verlassenen, heideähnlichen Hügel, der nicht einmal durch eine richtige Straße erschlossen war? Tatsächlich haben Rüdiger bald selbst Zweifel daran befallen, ob man den Schülkindern den Weg zu dieser „allen rauen Winden ausgesetzten kahlen Hochfläche“ zumuten könne; andererseits – und vor allem! – konnte sich jetzt keine der beiden Städte von der anderen, was den Standort anging, übervorteilt fühlen. Und siehe da: Noch im gleichen Jahr 1922 kamen die Stadtschultheißen Hörmann (Sindelfingen),



Zeppelin auf dem Böblinger Flughafen, Juni 1931. Der Kasten in der Bildmitte ist die höhere Bezirksschule auf dem Goldberg, das Goldberg-Gymnasium. Foto: Stadtarchiv Sindelfingen



Ein mutiger Mann: Rektor Andreas Kälber mit der Abschlussklasse 1917 Foto: Stadtarchiv Sindelfingen

## AB 1908: MÄDCHEN AN DER HÖHEREN SCHULE IN SINDELFINGEN

**Eine Revolution** Andreas Kälber ist gerade zwei Jahre Rektor an der Sindelfinger Realschule, da rüttelt er an den Grundfesten des höheren Schulwesens: Er nimmt ohne städtische Genehmigung zwei Mädchen in die Realschule auf – ein kulturrevolutionärer Handstreich! Die Stadt akzeptiert den Coup zähneknirschend,

aber nur unter einer Bedingung: Die Mädchen müssen genauso viel Schulgeld zahlen wie an der 1897 gegründeten Privattöchterschule: 30 Mark pro Schuljahr.

**Halber Monatslohn** Das ist der halbe Monatslohn eines Arbeiters und soll Mädchen offenbar vom Besuch der Realschule abschrecken.

Das klappt nur bis 1912, weil da die Privattöchterschule aufgeben muss; ab jetzt zahlen Jungs und Mädels das gleiche Schulgeld (dessen Höhe ist nicht überliefert). 1912 zieht das Böblinger Pendant nach und nimmt fünf Mädchen in die erste Klasse auf. Heute beträgt der Mädchenanteil am Goldberg-Gymi 65,7 Prozent. red

Kraut (Böblingen) und Rüdiger überein, dass „am Goldberg eine höhere Bezirksschule erstellt werde“.

Es dauerte trotzdem noch sieben Jahre, bis der Beschluss umgesetzt war – wirtschaftliche Not und neu aufflackernde Eifersüchtelein verzögerten mehrmals das Projekt. Aber im Juli 1929 prangte dann an der Westfassade das Wahrzeichen der neuen Schule („an der glatten Stirnseite befindet sich eine große Uhrtafel, die weithin sichtbar ist“), und am 14. September 1929 konnte die

höhere Bezirksschule auf dem Goldberg eingeweiht werden – als erste in ganz Württemberg. Da ahnte noch niemand, dass sie im April 1933, als erste in ganz Deutschland, nach Adolf Hitler benannt werden würde.

## Die Gebäudehülle kommt nicht gut an – das Innere mit Fachräumen umso mehr

Hatten sich die Bemühungen der letzten Jahre gelohnt? Wer sich das Schulgebäude von außen besah, konnte das nicht mit einem glatten „Ja!“ beantworten. Noch wäh-

rend der Einweihungsfeier hatte sich Bezirksbaumeister Baumann vorsichtig von der äußeren Gestalt seines Werkes distanziert („verzichtet hat es auf ein schmuckes äußeres Gewand“); der neue Schulleiter Dr. Hermann Kießling wurde schon deutlicher, als er sich über das „unschöne, turmartige Gebäude“ mokierte.

„Außen pfui, innen hui“ hätte 1929 als Motto gepasst. So einhellig wie die Kritik am Äußeren der Schule war das Lob über ihre Inneneinrichtung. Die neuen Fachräume anstelle der bisherigen Klassenzimmer, „wie sie an einer württembergischen Schule zu finden sind, kommen der neuen pädagogischen Richtung der Arbeitsschule entgegen“, freute sich Schulleiter Dr. Kießling. Kompliziert waren die Zuständigkeiten. Die Gymnasialklassen 1 bis 5 unterstanden weiter der Böblinger beziehungsweise Sindelfinger Trägerschaft und verblieben in ihren bisherigen Schulen. Die Klassen 6 zogen auf den Goldberg um, allerdings getrennt in eine Böblinger und eine Sindelfinger Klasse; der Bezirksverband war lediglich zuständig für die „amtskörperlichen Oberklassen“ 7 bis 9. Der Schulleiter kam natürlich aus Böblingen: Die Schule stand zwar auf Sindelfinger Markung, aber Böblingen war schließlich die Bezirkshauptstadt (noch in den 60er-Jahren führte der Haupteingang in Richtung Böblingen).

Bis 1960 blieb das Gymnasium auf dem Goldberg das einzige in Böblingen und Sindelfingen; alle späteren stammen in erster oder zweiter Linie von ihm ab.

1953 hatte die Schülerzeitung „Sprachrohr“ selbstbewusst festgestellt: „Der Weg zum Goldberg ist zwar schlecht; sonst aber haben ihn viele für gut befunden.“ Inzwischen ist der Goldberg verkehrstechnisch prima erschlossen, die zweite Satzhälfte gilt unverändert weiter.

→ Der Verfasser Michael Kuckenburg war von 1974 bis 2012 Lehrer am Goldberg-Gymnasium. Die von ihm betreute Geschichtswerkstatt am GGS hat die Geschichte der Schule (seit 1395) als Buch herausgegeben. Es kann zum Preis von 5 Euro (plus Porto) beim Verein der Freunde des Goldberg-Gymnasiums gegen Rechnung bestellt werden: ggs-freunde@haecker.org.

## Calwer sind wütend über S 62

Der Zweckverband Hermann-Hesse-Bahn fordert vom Regionalverband die Einhaltung von Absprachen.

Das vom Verband Region Stuttgart vorgestellte Konzept für die Express-S-Bahn S 62 stößt beim Zweckverband Hermann-Hesse-Bahn auf massive Kritik. In einer Pressemitteilung fordert der Zweckverband die Einhaltung von Absprachen in Sachen Express-S-Bahn. „Wir müssen uns auf allen Ebenen dafür einsetzen, dass die Hermann-Hesse-Bahn für die Bürgerinnen und Bürger ein optimales Verkehrsangebot bietet“, sagt der Calwer Landrat und Zweckverbandsvorsitzende Helmut Riegger (CDU). „Das war und ist unser Anspruch. Da wir dies durch die sogenannte Express-S-Bahn beeinträchtigt sehen, sind wir zum Handeln gezwungen.“ Erst durch die Presse habe man von den konkreten Plänen zur Express-S-Bahn S 62 erfahren.

Eine Express-S-Bahn war bereits Gegenstand der Verhandlungen zum sogenannten zweiten Stufenkonzept zur Hesse-Bahn. Das jetzt vorliegende Konzept einer beschleunigten S-Bahn weiche deutlich von den ursprünglich vorgestellten Rahmenbedingungen ab. „Besonders stört uns, dass gegenüber den damals getätigten Aussagen nun eine deutliche Ausweitung der Bedienzeiten vorgesehen ist“, so Riegger.

Zwar habe man tatsächlich der Express-S-Bahn den Vorrang eingeräumt, allerdings sei von wenigen Fahrten in der morgendlichen und abendlichen Hauptverkehrszeit die Rede gewesen. „Gerade in der Hauptverkehrszeit ist es für die Hermann-Hesse-Bahn wichtig, Fahrgäste aus dem Kreis Calw auf die S-Bahnlinien S 6 und S 60 zu bringen.“

Der einfache Umstieg in Renningen auf die S 60 zu den Arbeitsplätzen in Böblingen und Sindelfingen führe zu deutlichen Fahrgastgewinnen, die in aller Interesse seien. Der Verwaltungsrat verständigte sich darauf, umgehend Gespräche mit allen Beteiligten aufzunehmen, „um im Sinne der Fahrgäste eine Verbesserung zu erreichen.“ kle

## Straße am Werk von Mercedes gesperrt

**SINDELFINGEN.** Aufgrund von Sanierungsarbeiten ist die Käsrünnlestraße in Sindelfingen zwischen diesem Dienstag, 22. Februar, und dem 13. Mai zeitweise wechselseitig oder voll gesperrt. Die verdolte Schwippe, aus dem Werksgelände von Mercedes-Benz her kommend, sowie der verdolte Murkenbach nördlich der A 81 treffen sich in dem sogenannten Vereinigungsbauwerk unter der Käsrünnlestraße. Dieses Bauwerk, also im Prinzip ein Kanal, muss saniert werden. Straßenbauer dichten die Fugen an der Betondeckenoberseite ab.

Diese Arbeiten sind bis zum 7. April vorgesehen. Dazu muss ab dem 8. März wechselseitig eine Fahrspur für den Verkehr gesperrt werden. Der Autoverkehr wird durch eine Ampel geregelt. Damit der neue Beton am Bestandsbeton anhaften kann, müssen Erschütterungen durch den Autoverkehr vermieden werden. Daher wird die Käsrünnlestraße vom 12. April nach den Einfahrten Kundencenter und Tor 12 der Firma Mercedes-Benz für den Kfz-Verkehr vollständig gesperrt. Da die Arbeiten im Inneren des Bauwerks erfolgen, sind diese von der Geländeoberfläche aus nicht erkennbar. red

## Panzerstraße vier Monate dicht

**BÖBLINGEN.** Damit der Verkehr im Böblinger Osten in Zukunft flüssiger auf der Kreisstraße vom Thermalbad-Knoten in Richtung Schönaich läuft, verbreitert der Landkreis die Panzerstraße auf Höhe des hinteren Zugangs der Panzerkaserne, dem „Backgate“. Hier kommen Abbiegespuren dazu. Die Maßnahme umfasst die Fertigstellung des neuen Radwegs vom bisherigen Ausbau-Ende bis zu diesem Kasernenzugang.

Aus diesem Grund muss die Strecke von Böblingen nach Schönaich zwischen der Herweg-Kreuzung und dem Kreisverkehr in Schönaich ab 27. Februar, 22 Uhr, bis voraussichtlich Ende Juni umgeleitet werden.

Die Umleitung nach Schönaich verläuft über Herweg – Plöckensteinstraße – Keilbergstraße – Reußensteinstraße – Murkenbachweg zur Schönaicher Straße. Besucher des Häckselplatzes sowie des Restmüllheizkraftwerkes müssen ebenso diese Umleitung nutzen. Die Fahrtrichtung von Schönaich nach Böblingen bleibt normal befahrbar. Auch eine neue Ampel beim Backgate gehört zum Programm. red

## Das Vogelnest wird bald wieder aufgebaut

Das Landratsamt hat die Gewalt unterschätzt, mit der der Sturm an der Skulptur rüttelte. Im übrigen Landkreis zeigten sich die Windböen überwiegend gnädig.

Auch wenn es ordentlich gepustet hat, ist der Landkreis nahezu unbeschadet durch das erneute Sturmtief gekommen, das seit Sonntagabend über das Land fegte.

In Böblingen meldete die Feuerwehr einige wenige umgestürzte Bäume auf Privatgrundstücken, was keine Auswirkungen auf die öffentliche Sicherheit hatte. „Es war relativ ruhig“, lautet die Bilanz von Sprecher Tobias Wankmüller. Ähnliches vermeldete



Ganze Arbeit: Der Wind hat die Vogelnest-Skulptur am Wochenende umgelegt. Foto: STS

auch die Polizei. Nur ein größerer Sturminsatz fand sich am Montag in den Einsatzprotokollen: Auf der Straße zwischen Weil der Stadt und Möttlingen waren Äste auf die

Straße gefallen. Auch im Wald zeigte sich der Sturm gnädig. Das Landratsamt berichtete von „Einzelfällen“. Flächige Sturmschäden seien nicht zu beklagen. Dennoch müssen die Waldarbeiter nun rasch ran ans gefallene Holz. „Die Sturmschäden müssen bis April aufgearbeitet sein, da dann der Borkenkäfer aktiv wird“, sagt Sprecherin Simone Hotz.

Das prominenteste Windopfer war wie berichtet bereits in der Nacht von Freitag auf Samstag zu beklagen. Eine heftige Böe brachte die „Vogelnest“-Skulptur im Maurener Tal bei Ehningen zu Fall. Am Montag meldete sich das Landratsamt zu Wort und betonte, dass das Kunstwerk an derselben Stelle in den nächsten Wochen wieder aufgebaut wird. Das mehrere Meter hohe Holzgerüst mit dem imposanten Vogelnest an der Spitze sollte eigentlich bereits Ende Januar

abgebaut und mit einer stabileren Unterkonstruktion wieder erstehen. Terminprobleme mit dem Künstler und den Handwerkern hatten dies verhindert. Der Sturm kam den Abbaukräften nun zuvor.

Landkreissprecherin Simone Hotz betont, dass das Kunstwerk, das sich an einem viel frequentierten Wirtschaftsweg befindet und Teil des Skulpturenradwegs „Sculptour“ ist, vor einem Jahr auf seine Standfestigkeit überprüft worden sei. Im Vorfeld der Stürme sei das Bauwerk nochmals besichtigt worden. Der Blick habe sich dabei jedoch auf die gute Vertäuerung der Weltkugel in dem Nest konzentriert. Dass die Gewalt des Windes in der Lage war, die Stützen zu brechen, damit habe man nicht gerechnet. „Wir sind froh, dass niemand zu Schaden gekommen ist“, meinte Landrat Roland Bernhard. mis